

Weilheimer Blättele

Oktober 2015

Der Kirchheimer Autor Peter Wendlandt

wurde am 19. Juni 1956 in Dinkelsbühl/Mittelfranken geboren. Aufgewachsen in Lenningen-Hochwang, lebt er seit seinem 25. Lebensjahr in Kirchheim-Teck. Der gelernte Schriftsetzer arbeitet im journalistischen Bereich und ist seit Anfang 2004 Redaktionsmitglied des Wiener satirischen Magazins „Altes Sackblatt“.



Nach seinem ersten Roman „Komplott“ hat der Kirchheimer Autor Peter Wendlandt seinen zweiten Roman „Paroli“ geschrieben, der ebenfalls die Teckstadt als Schauplatz hat. Satirisch und überspitzt zeichnet er einen ungewöhnlichen Kampf zwischen Frau und Mann und geht nebenbei ein gesellschaftliches Problem an, über das oft geschwiegen wird: Gewalt in der Ehe, überfüllte Frauenhäuser, ausgelastete psychiatrische Einrichtungen und überstrapazierte Beziehungen.

Paroli, ein Kriminalroman von Peter Wendlandt, Mauerverlag

Es ist Tatsache, dass Frauen in krisenhaften Beziehungen oft den Kürzeren ziehen, sei es durch Gewalt, Flucht in Frauenhäuser, in psychiatrische Einrichtungen oder zu Therapeuten. Auch Paschaverhalten von Männern sorgt immer wieder für Unmut und erschwert es Frauen, sich zu emanzipieren. Dies zu ändern scheint oftmals aber unmöglich. Verena Hagstedt, darüber ins Grübeln gekommen, würde in Kirchheim gerne ein Ausrufezeichen setzen und dies ändern und gründet zusammen mit weiteren Frauen nach einem zähen Start eine Gemeinschaft mit dem Ansinnen, derlei Auswüchse zu bekämpfen - präventiv und nachhaltig. Das ist zwar alles andere als einfach, dennoch gelingt ihnen, Überraschendes auf die Beine zu stellen und in der Teckstadt Emotionen zu schüren. Doch es passieren auch

zwei Morde sowie eine Entführung in Kirchheim, zudem gibt es viele Verletzte, welche den Ehrgeiz der Frauen plötzlich in einem anderen Licht erscheinen lassen. Kommissar Jürgen Affolter muss sich der Fälle annehmen und sieht sich unverhofft in einen Strudel von Ereignissen hineingezogen, dessen Opfer er fast selber wird. Er sieht sogar seine berufliche Reputation auf dem Spiel und muss indirekt den Frauen beistehen, obwohl ihm das sehr zuwider ist. Aber wie aus diesem Dilemma herauskommen, ohne dass er seinen guten Ruf verliert?

Leseprobe:

Für Kommissar Jürgen Affolter war es nichts Neues, nachts an einen Tatort gerufen zu werden. Oft genug saß er um diese Zeit noch in seinem Büro und brütete über Fällen, die gerade seine Aufmerksamkeit erforderten. Als ärgerlich empfand er es allerdings, wenn er sich zu Hause zusammen mit seiner Frau einen Abend gönnte und zu später Stunde das Telefon anschlug. Das hatte selten etwas Gutes bedeutet.

So war es auch dieses Mal gewesen. Er hatte sich gerade zu Bett begeben, als er an seinen Beruf erinnert worden war. Fluchend war er wieder aufgestanden und losgefahren in der Hoffnung, dass er alsbald wieder zu Hause war. Mit Befremden hatte er schließlich festgestellt, dass sich der Tatort in der Dettinger Straße unweit der Polizeidienststelle befand und haderte mit der Tatsache, dass die Kollegen dort leider nicht für alle Fälle zuständig waren. Er sah sich nach einem geeigneten Platz um, an dem er seinen Wagen abstellen konnte und stieg aus: Es war kühl, es regnete und es fröstelte ihn. Allerdings war er auch nicht richtig gekleidet für einen nächtlichen Ausflug. Unter seinem zerknitterten Mantel trug er nur seinen gestreiften Schlafanzug und seine nackten Füße steckten in Filzpantoffeln. Das war wieder eine dieser Nächte, die er ganz besonders liebte.

Der Kommissar gähnte intensiv, ohne die Hand vorzuhalten und brachte dabei das Kunststück fertig, dass seine rauchende Zigarette im linken Mundwinkel kleben blieb. Langsam trat er näher und sah sich hüstelnd mit mürrischem Gesicht um, bis ein Polizist auf ihn aufmerksam wurde. Er streckte ihm die Hand zum Gruß entgegen, die ignoriert wurde, und begrüßte ihn mit gebotener Höflichkeit:

„Schönen guten Abend, Herr Affolter, es freut mich, Sie zu sehen, auch wenn der Anlass nicht sehr erfreulich ist. Hat man Sie aus dem Bett geholt?“
„Sehe ich vielleicht aus, als komme ich aus der Sauna?“
brummte er. „Wo sind meine Assistenten?“ „Ich weiß es nicht: `“
„Was ist passiert, dass man mich aus meinem Schönheitsschlaf gerissen hat?“ „Wir haben einen Toten und eine schwer

verletzte Frau, Herr Affolter, gleich dort drüben. Die Frau ist nicht ansprechbar, zudem hat sie der Notarzt mit einem Mittel kaltgestellt und wird allmählich renitent, weil er sie endlich ins Krankenhaus schaffen möchte. Sie und der Mann sind ziemlich übel zugerichtet. Vermutlich wurden beide Personen von Unbekannten überfallen. Es kann sich auch um einen Vergewaltigungsversuch handeln und der Täter hat ihn nicht überlebt, vielleicht war es aber auch anders. Die Herrschaften dort drüben haben sie entdeckt und uns informiert."

„Ärzte“, bemerkte der Kommissar abfällig und spuckte im hohen Bogen die Kippe aus. „Sie arbeiten, wenn die Finanzierung gesichert ist und wenn sie sich zurückhalten sollen, überschlagen sie sich vor Arbeitseifer. Aber meist kommt nichts Vernünftiges dabei heraus. Man sollte allen anständig in die Hintern treten.“

„Ich habe das gehört, Herr Affolter“, rief der Notarzt aus dem Hintergrund. „Und wenn sie etwas nicht hören sollen, sperren sie die Ohren auf wie ein Luchs“, brummte der Kommissar und ging hüstelnd zu ihm hin. Er nickte ihm grüßend zu, verlangte einen Blick auf den Toten und der Arzt schlug die Decke bis zur Hüfte zurück.

„Gut schaut er aus“, stellte Jürgen Affolter ungerührt fest. „So wie er zugerichtet ist, kam er direkt von der Schlachtbank.“ „Die Frau sieht genauso schlimm aus, aber sie lebt wenigstens noch“, bemerkte der Arzt. „Vielleicht handelte es sich ja um eine leidenschaftliche Affäre?“ „Eine Leidenschaft, die Leiden schafft“, nickte der Kommissar. „Das wäre doch schon mal ein Motiv...“

Gespannt, wie's weitergeht?

Das Buch ist im örtlichen Fachhandel erhältlich.

Wer den Autor gerne kennenlernen möchte, hat die Möglichkeit zu einem persönlichen Gespräch mit Peter Wendlandt am verkaufsoffenen Sonntag, den 25. Oktober, in Kaspers Tabakhaus in Weilheim.